

## **Heiligabend 2020 AD**

**Hirte:** Abstand halten, nicht zu nahekommen, soziale Distanz wahren – ich weiß, dass das für euch im Jahre des Herrn 2020 neu ist und dass es euch schwerfällt und viele von euch betrübt und einsam macht. Ich kann euch sagen: Für uns Hirten war das damals unser Leben lang Alltag. Wir standen auf der Leiter der Gesellschaft ganz unten, mit uns wollte möglichst keiner etwas zu tun haben, weil die meisten uns für gefährliche Diebe und Schlimmeres hielten. Und außerdem begleitete uns ein ständiger Geruch nach Schafen, was für die Damen und Herren der vornehmen Gesellschaft natürlich auch nichts war.

Also gingen bei uns die meisten Leute immer auf Abstand und hielten Distanz. Glaubt nicht, dass das für uns besonders schön war. Im Gegenteil, wie oft haben wir uns auch einsam, verlassen und verstoßen gefühlt.

Aber ich kann euch sagen, gerade in unsere Einsamkeit hinein sind die Engel gekommen mit der Botschaft: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Der Gott, der uns seinen Sohn geschickt hat, der geht gerade nicht auf Distanz. Im Gegenteil, er ist uns nahegekommen und hat uns hineingezogen in sein Licht und in seinen Glanz. Das haben wir gemerkt, als wir an der Futterkrippe niederknieten. Und als wir danach wieder herausgegangen sind in die Einsamkeit unserer Felder, haben wir uns trotzdem nicht einsam und schon gar nicht gottverlassen gefühlt. Seit jener Nacht im Stall wussten wir, dass wir nie allein sind, sondern dass Gottes Sohn uns überall begleitet. Ich hoffe, dass ihr heutzutage auch etwas davon spürt.

**Engel:** Als Engel freuen wir uns immer, wenn Gott uns auf einen Auftrag losschickt. Und besonders freuen wir uns, wenn wir sein Licht und seine guten Worte zu Menschen tragen sollen, die im Dunkeln sitzen und nicht

viel zu lachen haben. Darum sind wir damals auch nur allzu gerne auf die Felder von Bethlehem geeilt, um den Hirten, den armen Stackeln da draußen, als allerersten die Botschaft zu bringen, dass Gott seinen Sohn gesandt hat und dass das göttliche Kind in den Windeln in der Futterkrippe liegt. Und darum kommen wir in diesem Jahr besonders gerne zu euch hier nach Högel/Bargum. Denn wir wissen, dass vielen die Geduld und die Puste in dieser Coronazeit ausgeht. Aber auch euch gilt wie den Hirten damals die Botschaft: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr.“ Ja, es ist für euch der geboren, der stärker ist als alle Angst und alle Krankheit. Es ist für euch der geboren, dessen Licht mehr Kraft hat als alle Dunkelheit. Darum vertraut darauf, dass er auch euch nicht vergessen hat und euch nicht alleine lässt. Bittet um sein Licht, bittet um seine Kraft und bittet um seine Liebe, und so wird er auch eure Herzen mit seiner Gnade füllen ganz genau so, wie er damals den armen Stall mit seiner Gnade gefüllt hat.

**König:** Wisst ihr, was mich immer wieder gewundert hat? Dass Gott ausgerechnet Hirten und Könige in den Stall zu seinem Sohn geschickt hat. Ich meine, Gegensätzlicher könnte es doch kaum sein. Einmal die armen Schlucker, die Hirten, und dann wir, die reichen, vornehmen und gelehrten Könige. Aber wenn man es genau betrachtet, ist es eigentlich gar nicht so wunderbar. Denn in Jesus treffen ja die Gegensätze zusammen: Mensch und Gott einen sich in ihm, Himmel und Erde berühren sich dort in der Krippe – warum sollte dann auch nicht arm und reich, einfach und gelehrt, Israeliten und Ausländer bei ihm zusammenkommen? Ja, schließlich ist er ja der Hirte

aller Hirten und der König aller Könige. Und ich hoffe, dass ihr auch Gemeinschaft in diesem Kind findet, dass ihr euch genauso wie wir damals dazu verleiten lasst, einander über alle Unterschiede hinaus die Hand zu reichen. Ja, in seinem Licht haben wir gesehen, dass wir vor ihm genauso mit leeren Händen dastehen wie die Hirten und wir vor ihm alle im selben Boot sitzen. Und diese Erkenntnis möge auch euch erfüllen, und sein Friede möge eure Herzen leiten und froh machen.

**Wirt:** Als Wirt komme ich in dieser ganzen Geschichte natürlich ganz schlecht weg, weil ich meine Herberge nicht für die heilige Familie geöffnet habe. Und da hatte natürlich auch die Regierung dran Schuld. Allerdings nicht so, wie es heute bei euch ist, dass wir unsere Herberge nicht aufmachen durften. Nein, ganz im Gegenteil, weil der Kaiser alle seine Untertanen zur Volkszählung auf Reisen geschickt hat, war unsere Gastwirtschaft völlig überfüllt. Es war einfach kein Platz mehr bei uns. Und wenn ich gewusst hätte, wer es ist, der an unsere Tür klopft, dann hätte ich bestimmt noch etwas Platz geschaffen. Wobei Jesus das dann wahrscheinlich gar nicht gewollt hätte. Denn wenn ich nicht jedem armen Reisenden meine Tür geöffnet hätte und ihn aufgenommen hätte und nur bei Jesus eine Ausnahme gemacht hätte, dann hätte ihm das bestimmt nicht gefallen. Ja, ich habe natürlich seinen späteren Werdegang verfolgt und weiß genau, dass er gesagt hat: Alles, was wir für die Armen, für die Schwachen, für die Kranken und für die Ausgestoßenen tun, das tun wir für ihn.

Ja, diese Nacht, in der er in meinem Stall zur Welt kam, hat mich verändert, und ich habe hinterher nicht mehr so scharf auf den Geldbeutel meiner Gäste geguckt, und ich hoffe, dass, wenn ich dann doch den einen oder anderen

armen Schlucker aufgenommen habe, dann habe ich auch ihn, den Sohn Gottes selber, aufgenommen. Und ich hoffe, dass ihr ihn bei euch auch aufnehmt und ihm die Türen immer weiter öffnet. Schließlich wollt ihr doch nicht, dass über euch später so schlecht geredet wird über mich, oder?

**Maria:** Ich muss schon sagen, dass ich mir das ursprünglich alles ganz anders vorgestellt hatte. Als der Engel zu mir gekommen war mit der Botschaft, dass ich die Mutter von Gottes Sohn sein sollte, da habe ich gesagt, dass sich ihm als meinem Herrn gerne dienen will und alles so geschehen soll, wie Gott will. Aber dass es Gottes Wille sein würde, dass wir so kurz vor der Entbindung auf Reisen gehen müssen und dann noch nicht einmal ein vernünftiges Dach über dem Kopf finden würden, das hatte ich nicht gedacht. Ein Glück, dass ich das nicht früher gewusst habe. Aber auch wenn alles so ganz anders gekommen ist, als ich erwartet hatte, bin ich froh und dankbar. Denn ich habe meinen Sohn trotz allem gut und sicher auf die Welt gebracht. Und gerade durch diese schwierigen Umstände habe ich gelernt, Gott ganz und gar zu vertrauen und habe gelernt, dass dabei nicht immer alles nach meinen Wünschen und Vorstellungen gehen muss und dass Gott mich auf verschlungene und steinige Pfade führt. Aber es kommt nicht darauf an, dass der Weg immer glatt und eben ist, sondern darauf, dass ich an seiner Hand gehe. Und dieses Vertrauen wünsche ich euch in Nordfriesland auch. Es läuft vielleicht nicht alles so, wie ihr euch das wünscht, aber Gottes Sohn ist in die Welt gekommen, und an seiner Hand könnt ihr mutig und getrost weitergehen.

**Josef:** Maria ist übrigens nicht die einzige, die sich alles ganz anders vorgestellt hat. Mir, Josef, ist es ganz genauso gegangen. Als Maria und ich uns

verlobt haben, hätte ich mir nicht träumen lassen, in solch eine Geschichte verwickelt zu werden. Aber apropos Träumen: Als ich merkte, dass Maria schon vor unserer Hochzeit schwanger war und die Leute anfangen, zu schludern und zu lästern, da wäre ich ja auch schon fast drauf und dran gewesen, sie zu verlassen. Aber dann hat Gott mir im Traum einen Engel geschickt, der mir gesagt hat, dass das Kind von Gott kommt, Maria treuer und zulässiger nicht sein könnte und ich der Vater dieses Kindes sein soll. Ich bin so froh, dass ich auf diesen Traum gehört habe.

Denn es ist so viel leichter, auf all die Menschen mit ihren lauten Stimmen zu hören, als die leise Stimme Gottes in all dem Lärm und Trubel herauszuhören. Aber ich habe es getan und konnte meinen kleinen Beitrag dazu leisten, dass Gottes Sohn zur Welt kam und später dann in meiner Zimmermannswerkstatt großwerden konnte. Und ich wünsche euch auch, dass ihr durch all die lauten Stimmen und all den Lärm hindurch immer wieder eure Ohren spitzt für Gottes leise Stimme. Und auch wenn ihr natürlich nicht direkt in die Geschichte von Jesus Geburt verwickelt seid, warum sollte er aber nicht doch auch euch immer wieder einen Engel schicken, sei es im Traum, sei es am Tag? Ich bin schließlich auch ein ganz gewöhnlicher normaler Mensch, ein Handwerker eben. Und wenn er mir einen Engel schickt, dann kann der jedem einen schicken! Und vor allem und noch wichtiger: Gottes Sohn in mein Leben hineingekommen ist, warum sollte er dann nicht auch in euer Leben hineingekommen? Dafür feiert ihr doch schließlich Weihnachten. Also, lasst es mich Euch sagen: Frohe Weihnachten, denn dieses Kind will auch euer Leben froh und hell machen.